

Stille Elfen

Die Isländer lieben ihre Musik

Island ist bekannt für seine vielen guten Bands. Der Fotograf und Webdesigner Kai Müller wollte wissen, woher das kommt, und schlug sich vier Wochen lang in Islands Clubs die Nächte um die Ohren. Auf der Internetseite www.sonic-iceland.com stellen Müller und sein Co-Autor Marcel Krüger nun mit Interviews, Fotos und vielen Songs die Bandkultur des Landes vor.



Kai Müller arbeitet an einer Bestandsaufnahme der isländischen Musik.

Foto: privat

SZ: Herr Müller, wie klingt die Insel?

Müller: Sie ist vor allem sehr, sehr still. Sogar Vögel hört man kaum. Und was die Musik angeht: Die klingt jedenfalls anders als viele meinen, die dabei nur an Björk, Sigur Rós und esoterische Klänge denken, bei denen man die Landschaft, die Gletscher vor Augen hat. Es weinen hier nicht alle abends mit den Elfen.

SZ: Sondern?

Müller: Die derzeit erfolgreichste Band etwa, Hjalmar, spielt Reggae, sie singen auf Isländisch und füllen dort die größten Hallen. Wenn man zu einem ihrer Konzerte geht, kann es sein, dass die Vorgruppe Techno spielt – und davor eine Band Metal. Die machen einfach die Musik, die sie gerne hören. Es kommen ja wenige Bands aus dem Ausland. Björk hat einmal gesagt: Wenn man in Island ein Haus braucht, baut man sich eines, und wenn man ein schönes Lied braucht, schreibt man sich eines.

SZ: Sind die alle so?

Müller: Man muss sich nur einmal vorstellen: Die Hauptstadt Reykjavik hat 120 000 Einwohner, zwei Hauptstraßen, man braucht keine zehn Minuten, um den Stadtkern zu sehen – und hier gibt es 400 Bands, alle hervorragend. Schon die Kinder lernen zwei, drei Instrumente, singen außerdem. Viele der Musiker malen auch, schreiben Gedichte: Die haben einen wahnsinnigen kreativen Output.

SZ: Woher kommt das?

Müller: Musik trägt hier entscheidend zur Unterhaltung bei. Die langen, dunklen Winter sind sehr hart, Musik zu machen war und ist auch eine Art, sich zu beschäftigen. Aber depressive Eigenbrötler sind die Isländer nicht, sie feiern, als gäbe es kein morgen.

SZ: Das klingt fast, als wäre es nicht schwer, ein Konzert zu finden.

Müller: Ja, vieles entsteht spontan. Ich habe schon Bands erlebt, die noch Plakate geklebt haben, als sie längst auf der Bühne erwartet wurden. Manchmal spielen in Reykjavik fünf Bands gleichzeitig. Es gibt kaum Konzertclubs, dafür treten sie meistens in Bars auf oder in Cafés, dann wird einmal durchgefegt, und am nächsten Tag ist es wieder ein braves Café. Manchmal steigt aber auch ein Konzert im nächsten Plattenladen, der nächsten Galerie. Eintritt kostet das fast nie.

SZ: Wie läuft so ein Abend ab?

Müller: Im Vergleich zum verschlafenen Eindruck tagsüber sehr exzessiv, so etwas habe ich noch nicht erlebt. Es kann sein, dass es um halb zwölf noch leer ist, fünf Minuten später kann man sich nicht mehr bewegen. Vor elf Uhr muss man nicht los. Die Isländer bleiben auch nicht in einer Bar, sondern ziehen herum, machen eine typische „Runtur“, man trinkt und feiert. Die ganze Nacht.

Interview: Anne Haeming